

# Literarische Texte werden nicht zurückgedrängt

Das Lesen und der Umgang mit Literatur gehören nach wie vor zu den wichtigsten Bereichen des Deutschunterrichts in der 8. und 9. Klasse, und dies in allen Schultypen der Sek I. Dies haben die Ergebnisse des Forschungsprojekts TAMoLi deutlich gemacht.

Seit PISA und andere Leistungsstudien auf die zum Teil schwachen Lesefähigkeiten von Jugendlichen hingewiesen haben, hat sich die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Forschung verstärkt auf die Förderung der allgemeinen Lesekompetenz gerichtet. Sie gilt als Schlüsselkompetenz moderner Gesellschaften, insbesondere was den Umgang mit alltagsrelevanten Texten angeht. In diesem Zusammenhang wird kritisch diskutiert, ob die Beschäftigung mit Literatur im Unterricht dadurch zurückgedrängt wird. Dies wäre problematisch, denn der Umgang mit Literatur entspricht traditionell einem wichtigen Bildungsziel im Zeichen der Persönlichkeitsbildung.

## Lesen- und Literaturunterricht im Fokus

Das Forschungsprojekt TAMoLi untersucht den Lesen- und Literaturunterricht der 8. und 9. Klassen in der deutschsprachigen Schweiz und in Deutschland. Das Kürzel TAMoLi steht entsprechend für «Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht der Sekundarstufe I». TAMoLi ist ein Projekt der Pädagogischen Hochschule FHNW, der Universität Potsdam und der Universität Hildesheim. Für die Studie wurden in allen Schultypen quantitative Befragungsdaten von 58 Lehrpersonen aus der Schweiz und 58 Lehrpersonen aus Deutschland sowie deren insgesamt 2173 Schülerinnen und Schülern erhoben. Zusätzlich wurden während fünf Monaten alle im Deutschunterricht vorkommenden Texte und Medien dokumentiert. Zur qualitativen Vertiefung wurden aus der Gesamtstichprobe 21 Schulklassen für die Videografie einer Schulstunde sowie für Interviews mit Beteiligten ausgewählt. In der Datenauswertung interessieren die literaturbezogene Anschlusskommunikation sowie die Wahrnehmung des Unterrichts aus Sicht der Lehrpersonen und der Jugendlichen.

## Akzent auf Leseverstehen

Für die deutschsprachige Schweiz konnten Daten von 64 Schulklassen (58 Lehrpersonen und 1055 Schülerinnen und Schüler) ausgewertet werden. Bisher wichtige quantitative Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen aller Schultypen das Lesen und den Umgang mit Literatur zusammen mit

Schreiben und Verfassen von Texten als wichtigste Bereiche ihres Deutschunterrichts einstufen. Die eingangs erwähnten Orientierungen Leseverstehen und Literarische Bildung werden in knapp der Hälfte aller Klassen gleichrangig gewichtet (30 von 64 Klassen; 47 Prozent). Eine Orientierung am Leseverstehen allein dominiert in 27 Klassen respektive 42 Prozent, die Orientierung Literarische Bildung in 7 Klassen, dies entspricht 11 Prozent. Damit liegt insgesamt ein Schwergewicht auf dem Leseverstehen.

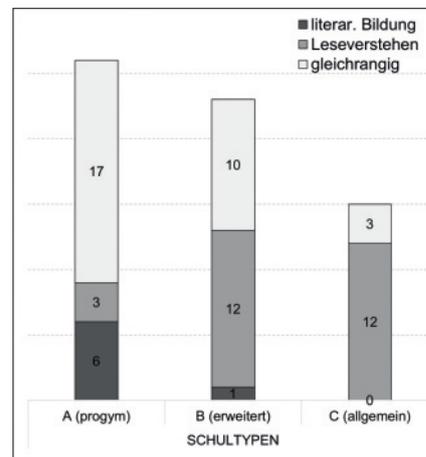
## Hoher Anteil literarischer Texte

Im Detail bestehen Unterschiede zwischen den Schultypen (vgl. Grafik). Dass die Ausbildung der Lesekompetenz auf der Sekundarstufe I insgesamt breit verankert ist, kann als Antwort auf die PISA-Diskussionen gedeutet werden. Hinsichtlich der faktisch im Unterricht vorkommenden Texte zeigt sich mit 72 Prozent ein hoher Anteil literarischer Texte (insbesondere Kurzgeschichten und Romane) gegenüber Sach- und Informationstexten, die einen Anteil von 21 Prozent ausmachen. Die allfällige Befürchtung, dass die bildungspolitische Akzentuierung der Lesekompetenz die schulische Beschäftigung mit literarischen Texten zurückdränge, trifft für die Textauswahl also nicht zu. Hier liegt die Interpretation nahe, dass literarische Texte vor allem zum Aufbau des Leseverstehens eingesetzt werden.

Unter den Zielen, die Lehrpersonen im Umgang mit Literatur verfolgen, sind in allen Schultypen solche dominant, die sich unter den Stichworten Persönlichkeitsbildung und Bildung durch ethisch-soziale Themen zusammenfassen lassen. Niedriger gewichtet werden Zielsetzungen, die die Auseinandersetzung mit Sprachästhetik oder mit literaturgeschichtlichem Wissen über Epochen, Autoren oder Werke betreffen.

## Schulisches und freizeithliches Lesen sind deutlich verschieden

In Bezug auf die Textauswahl im Unterricht bekunden Lehrpersonen eine Orientierung an den Interessen von Schülerinnen und Schülern. Die dokumentierte Textauswahl greift denn auch Themen auf, für die Lehrpersonen wohl ein Leseverstehen bei ihren



Orientierungen im Lese- und Literaturunterricht in der Schweiz. Insgesamt wurden 64 Klassen befragt. Grafik: TAMoLi

Klassen vermuten: Typische Probleme von Heranwachsenden sowie gesellschaftskritisch-politische Fragen stehen im Zentrum. Zu den tatsächlichen Freizeitleseinteressen von Schülerinnen und Schülern, für die Science-Fiction, Abenteuer, Krimis bis Comics die zentralen Genres sind, passt die lehrerseitige Lektüreauswahl nur bedingt. An die schulbezogenen Lektüererwartungen der Jugendlichen knüpft sie indes eher an. Die Brücke vom schulischen zum freizeithlichen Lesen, die im Zeichen der Leseförderung oft eingefordert wird, ist in unseren Daten jedoch kaum sichtbar. ■

Für das Projektteam: **Andrea Bertschi-Kaufmann, Steffen Siebenhüner, Pädagogische Hochschule FHNW**

## Weiter im Netz

[www.literaturunterricht.ch](http://www.literaturunterricht.ch) – Informationen zu TAMoLi

## TAGUNGSHINWEIS

Am 30. März 2019 findet die Tagung «Leseverstehen oder literarische Bildung? – Beides!» des Zentrums Lesen der PH FHNW im Campus Brugg-Windisch statt. Präsentiert werden Studienergebnisse des Forschungsprojekts TAMoLi sowie Ideen zur Ausgestaltung des Literaturunterrichts in der 5. bis 9. Klasse, auch in Bezug auf den Lehrplan 21. Interessierte finden unter [www.zentrumlesen.ch](http://www.zentrumlesen.ch) weitere Informationen und das Anmeldeformular.

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

1 | 2019

# SCHWEIZ

ping:pong schlägt Brücken von der Familie zur Schule

Waldpädagogik in Südkorea? Und ob!

